

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Beiträge zur Kenntnis des Sehens

Purkyně, Jan Evangelista

Prag, 1819

Einleitung

Wenn anfangs dem sich zum Selbstbewußtseyn entfaltenden Menschen die gesamte Objectenwelt blos in seinem Innern wie ein Traum zu schweben scheint, Phantasie und Wirklichkeit wunderbar durcheinanderlaufen; so stellt er alles nach und nach auſer sich und sich allem entgegen und orientirt sich in dem Kreise seines Daseyns. Aber noch manches bleibt am Sinne haften, was auſserhalb der Sphäre des individuellen Organismus nicht versetzt werden kann.

Insgemein sind es Empfindungen, wie sie diesem oder jenem Sinne zukommen, denen aber nichts auſserhalb des Leibes entspricht, und die, insofern sie dennoch die Quali-

täten und Formen äußerer Dinge nachahmen, und dadurch oft zu Täuschungen Anlaß geben, zum Theil mit Recht für Phantome, für bloßen Schein, dem keine Wirklichkeit entspricht, gehalten werden. Diese mögen also nach den angegebenen Rücksichten immerhin subjective Sinnensphänomene heißen. Jedoch bleibt es stets eine unabweisbare Aufgabe des Naturforschers ihren objectiven Grund aufzuzeigen, indess es für den gemeinen Lebensgebrauch genügt zu wissen, daß sie nur dem Sinnesorgane angehören, und keine ihnen entsprechenden Objecte außerhalb des Körpers weiter zu suchen sind.

Mehrere dieser Phänomene hat sich von jeher die Optik, und noch neuerlichst die Farbenlehre zugeeignet, einige wurden Object besonderen Abhandlungen ohne an irgend einen vorhandenen Zweig des Wis-

sens angeschlossen zu werden, viele reihte die Physiologie in die Sinnenlehre ein, doch die meisten hat die specielle Pathologie vermög ihrer eigenthümlichen Aufgabe in sich aufgenommen.

Aber auf dem Standpuncte der reinen Naturforschung giebt es eben so wenig pathologische Zustände, als es für den Botaniker ein Unkraut für den Chemiker einen Unrath giebt. Diese Begriffe sind relativ, und haben nur insoferne Giltigkeit, als sie der Erreichung irgend eines gegebenen Zweckes hinderlich sind.

Der Physiolog erfaßt mit gleicher Liebe das durch die Erscheinungen klar durchbrechenden Naturgesetz, wie die scheinbaren Ausnahmen und Verwicklungen, des festen Glaubens, daß sich auch diese in eine alldurchgreifende Harmonie auflösen werden.

Wollte man die Kunde von den subjectiven Sinnenphänomenen in den Bund der übrigen Innungen des Wissens einführen, so möchte es wohl schwer fallen ihr sogleich den gehörigen Platz anzuweisen, da im allgemeinen jeder Gegenstand mehrseitiger Betrachtung fähig ist. Am ehesten würde die sogenannte empirische Psychologie dieselbe sich vindiciren, wenn nicht vieles darin zu näheren Bestimmungen materieller und dynamischer Verhältnisse innerhalb des individuellen Organismus selbst auffordern möchte. Die Physiologie in einem etwas strengeren Sinne genommen hat es nur mit dem Objectiven zu thun, und schließt die Empfindungen als solche ganz aus. Diese sind ihr nur Buchstaben und Worte durch welche sie von den Dingen Kunde erhält, mit deren Grammatik sich eine eigene Lehre befassen mag.

Jedoch sind auf einem freyeren Standpuncte alle diese Gränzscheidungen zufällig und haben nur vorzüglich dadurch einen Werth, daß sie als besondere Tendenzen des Geistes mit desto größerer Consequenz je getrennter sie sind nach allen Seiten verfolgt werden können.

Besser liesse sich dieser Gegenstand, der an den äußersten Gränzen der Empirie steht, in die beschreibende Naturkunde einordnen. Es gäbe auch eine Naturgeschichte der Sinne und einSinnenreich, innerhalb dessen Gränzen die Empfindungen in harmonischen Gruppen gegen einander gestellt in ihren verschiedenartigen Beziehungen entwickelt würden.

Jeder Sinn kann durch Beobachtung und Experiment sowohl in seinem Eigenleben, als in seiner eigenthümlichen Reaction gegen die Aussenwelt aufgefaßt und dargestellt

werden, jeder ist gewissermassen ein Individuum; daher die Specificität, das zugleich Fremde und Eigene in den Empfindungen,

Der einzige Weg in dieser Forschung ist, strenge sinnliche Abstraction und Experiment am eigenen Organismus. Beide sind wichtige Zweige der physikalischen Kunst überhaupt, und fordern eine eigene Richtung der Aufmerksamkeit, eine eigene und methodische Folge von Abhärtungen, Uibungen und Fertigkeiten. Es giebt Gegenstände der Naturforschung, die nur auf diesem Wege eruirt werden können, von denen wir ausserdem kaum eine Ahndung hätten.

Diesemnach würde die Physiographie zu ihrer gegenwärtigen bloss objectiven Sphäre auch eine subjective zugewinnen; wobei uns freylich das scheinbare Mißverhältniß des Umfangs beider nicht irren dürfte,

indem die Sphäre des Subjectiven erst am Anfange ihrer Bearbeitung steht und sich dennoch eine Aussicht in ein reiches Gebiet machen läßt, wenn nur einmal die Concurrrenz derer groß genug seyn wird, die innerhalb der besonderen Schranken der Sinne, vorzüglich in pathologischen Zuständen ihre Aufmerksamkeit zu fixiren fähig sind, und eine Terminologie sich wird gebildet haben, die der wechselseitigen Mittheilung förderlich sey.

Ich habe einiges hieher gehörige gefunden was mir neu scheint, oder was wenigstens von mir mehr als anderswo ins Einzelne verfolgt wurde. Ich werde in gegenwärtiger Schrift theils beschreibend vorgehn, die Bedingungen einer Sinneserscheinung, wenn sie mir bekannt, samt ihren Folgen darlegend, theils auf Analogieen aufmerksam machen, wie ich

sie zwischen den einzelnen Phänomenen sowohl als zwischen ihnen und denen der Außenwelt zu bemerken glaubte, ohne gerade damit auf gelungene Erklärungen Anspruch zu machen, da ich überzeugt bin, daß jeder Gegenstand so lange er nicht in der Gesamtheit seiner Erscheinungen erkannt ist, immer nur einseitige Ansicht erlaubt und daher das Gemüth im Zustande des Zweifels erhält, der noch immer vollkommenere Lösung erwarten läßt.

Für itzt beschränke ich mich nur auf den Gesichtssinn.

I.

Die Licht-Schattenfigur des Auges.

Freudig schwelgt der muntere Sinn des Kindes in der bunten Mannigfal-